

Pommerscher Grabchriften-Humor.

In unserer Zeit sieht eine Grabchrift aus wie die andere, und nur selten findet man Inschriften auf Grabmälern, die zu ernstem Sinnen und Nachdenken anregen. Wir haben uns daran gewöhnt, uns möglichst kurze zu befleißigen. Früher war das anders: jeder Gedenkstein mußte der Nachwelt die Todesart und die Vorzüge des Verstorbenen eingehend schildern. Daß sich die Grabsteindichter bei Erledigung ihrer Aufträge des öfteren mit der Poesie auf Kriegsfuß setzten, tat dem Ernst, mit der die Inschriften angebracht wurden, keinen Abbruch. In unseren Tagen wirkt manches, was noch auf uns getrimmen ist, humoristisch. Auch die Provinz Pommern und deren benachbarte Gebiete haben eine große Zahl humoristischer Grabstein-Inschriften aufzuweisen.

Fangen wir bei der Provinzialhauptstadt an! Bei einem Spaziergang auf dem Nemiger Friedhof fand ich ein aus dem Jahre 1878 stammendes Kreuz, das den Tod eines Eisenbahners in folgendem „Poem“ schildert:

Du tratest freiwillig in die Bahnhöfen
Zu kuppeln zweier Waagen dar
Statt treulich für den Zug zu dienen
Erfaßte Dich des Puffers Paar.
Die Deinen haben nicht einmal Dein Herz und
Auge brechen sehn;

Sie konnten weinend nur an Deinem Grabe stehn.

Ein anderes, die Jahreszahl 1876 tragendes Kreuz auf demselben Friedhof schildert in unglaublich würdiger Form den „Wassertod“ eines Knaben:

Hört liebe Eltern mein
Ich Euer ältestes Söhnlein
Fand im Wasser mein Sterbebett
Ich schrie: „Ach Eltern rettet, rett.“
Doch keiner war, der's hören that;
So schlummert ich in Angst und Pein
So nach und nach im Wasser ein.
Drum liebe Eltern denkt daran,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Die vorstehende Inschrift ist anscheinend einer Grabchrift auf dem Kirchhof in Lapiaw entnommen. Dort steht auf einem verwitterten Grabkreuz vom Jahre 1852 zu lesen:

Die Ostsee ist mein Sterbebette,
Nachmittag war mein Ende da;
Vergebens rief ich, rette! rette!
Ob schon man mich ertrinken laß.
Drauf schlief ich dann nach kurzer Pein
So nach und nach im Wasser ein.

Unter dem Kreuz liegt ein Musiker der Kurkapelle von Franz begraben, der beim Baden in der Ostsee ertrank. Eine Nachbildung der Inschrift fand

ich auf einem friesischen Friedhof, und noch heute spukt der „Reim“ auf Grabkreuzen in Hinterpommern und sogar in Todesanzeigen der Tageszeitungen fort. In einer Stettiner Zeitung stand vor einigen Jahren wörtlich zu lesen:

Der Neubau war sein Sterbebette,
Spät abernds war sein Ende da.
Er rief ganz laut: O rette, rette,
Doch keiner war zur Hilfe da.
So schlief er denn in sanfter Pein,
So peu a peu an der Leiter ein.

Eine tragikomische Grabchrift findet sich auf dem Grabower Friedhof in Stettin; es heißt dort auf einem über hundert Jahre alten Stein:

Karl Sigismund Böttcher, geboren zu Lauer am 15. Juni 1748, gestorben als Syndikus dieser Stadt am 9. August 1802. Die Anlaage dieses Kirchhofes war sein Werk, sein Lohn dafür, der Erste darauf begraben zu werden.

Mit der Grammatik und der Orthographie konnte sich der „Dichter“ eines auf einem schmalen Gedenkstein des alten Kirchhofes in Anklam angebrachten Abschiedsgrußes nicht befremden. Die Inschrift lautet:

Gute Nacht! Du bist von mich geschieden,
Kerest nie mehr liebend bei mich ein,
Ruhest sanft in Gottes stillen Frieden,
Unvergeßlich wirst Du stätz mich sein,
Dein Gedächtnis bleibt bei mich im Låben
Du hast mich des guten viel gethan.
Du wirst sein mein Vorbild stätz im Låben
Bis mich Gott einst ruft zum Himmel ahn.

Bei Rettung eines Schweines verlor vor achtzig Jahren in Anklam ein junger Weißgerbergeselle sein Leben. Der Aermste ertrank mißsammt dem Schwein schmählich in einer Jauchegrube. Ein Denkstein mit folgender Inschrift schmückt sein Grab auf dem alten Friedhof:

„Ruhestätte eines Jünglings, der, da er Christenpflicht übte, sein Leben verlor, Trauagott, Gotthelf Marx wurde zu Bischofswerda i. Sachsen den 14. April 1816 geb. und lernte bei seinem Vater Christian Gottlieb Marx die Weißgerberprofession. Ging von seiner Heimat fort und kam nach 2 Jahren seiner Warderschaft hier bei M. Brüste in Arbeit, wo er den 19. Jan. 1839 starb. Fern von seiner Ruhestätte bedauern den Frühvollendeten Seine Aeltern und Geschwister.“

„Die Blume brant und fällt ab
So blüht der Mensch
Und sinkt ins Grab,
Nicht Jugend schützt
Nicht Stand und Geld
Nichts in der Welt
Ist, was ihn davor sicher stellt.“

Aus neuerer Zeit stammt ein Grabstein auf dem Frankenkirchhof in Stralsund mit folgender Inschrift:

Hier ruht unsere Minna so jung und so bleich.
Sie ertrank eines Morzens im Knieperteich.

In Freienwalde hat man einer Hebamme folgenden poetischen Nachruf auf einer Grabplatte gewidmet:

Durch manchen Sturm und Ungewittern,
Bei Nacht und Tage ohne Rattern,
Berufstreu und gewissenhaft;
So hast Du Deine Pflicht vollbracht.
In Zeit von 34 Jahren
Bei 1000 Kinder es wohl waren,
Die unter Deiner Dienstbarkeit
Erblickten hier die Keitlichkeit.

In der Kirche zu Trebbin bei Rummelsburg steht eine Gedächtnistafel aus dem 17. Jahrhundert; in der Inschrift heißt es u. a.:

„Dort liegt, der Teufel, Welt, Fleisch, Tod im Leben schon besiegt, der Hochedelgeborene, Gostrenge und Ehrenerbste, Hochbenannte Herr Arnshelm v. Buttamer, der auf der Welt gelebet an dreiundachtzig Jahr, auch dahin nur gestrebet, daß er behalten möcht nach eingeleger Zeit den Ruhm der Gottesfürst und deutscher Keitlichkeit“.

Ein Grabdenkmal für einen Veteranen in L a b e s weist folgende eigenartige Inschrift auf:

Der Mann, den hier die Erde deckt,
Ward oft zum Streit und Kampf der Waffen
Durch Kricasdonner aufgeschreckt,
Nekt läßt der Tod ihn ruhia schlafen,
Bis zum Aprell aus dieser Gruft
Wieder die Pojaune ruft.

In der Dorfkirche zu E v e n t i n werden zwei Tafeln aufbewahrt, die folgende Prosa-Widmung tragen:

Zwei Söhne gleichen Namens, wovon der jüngste älter als der älteste und der erste nicht so alt als der letzte, beide genannt nach ihrem Vater, Groß- und Eltervater, der ehrenhaften und vorachtbaren Martin Panten usw.“ und „Die über ihren seligen Zustand außer dem Leibe jauchenden Seelen zweier Töchter Anna und Marie Panten, des ehrenhaften und vorachtbaren Martin Panten von Wandhaagen und seiner Ehefrau, der ehr- und tugend samen Katherin Latoklen, als ihren geliebten Eltern, sagen hiermit gute Nacht.“

Schließlich sei hier aus Pommern noch die Aufschrift eines vor einiger Zeit vom Grabower Kirchhof in Stettin entfernten Denkmals angeführt:

„Am 18. April A. D. 1781 hat es dem Herrn gefallen, meinen lebenden, ehelichen Gemahl nach 14 tägiger Wassersucht, weil er dieselbe nicht vertragen konnte, sanft zu sich zu ruhen und schrecklich von meiner unglücklichen Seite zu reizen. Unter Verbittung aller Comdolenz sanft ruhe seine Asche. Die hinterbliebene, verunglückte, gewesene Witwe des Verstorbenen“

Daß es auch in anderen Gegenden des lieben Vaterlandes Leute gibt, denen ihre mangelhafte Orthographie manch bösen Streich gespielt hat, beweist folgende Inschrift auf einem Kirchhof einer n i c h t p o m m e r s c h e n Stadt:

Hinter diesen Kirchhofsäitern
Liegt Hans Klaus
Er trank manchen Bittern

— — — — —
Kelsch des Leidens aus.

G. B.

(in der Rügenschcn Zeitung.)